

Naturwissenschaftliche Themen im Religionsunterricht der Oberstufe

von
Torsten Larbig

Abstract

Ausgehend von der Bestimmung der Unschärfe der Begriffsgegenüberstellung „Glaube“ und „Wissenschaft“ stellt Torsten Larbig die Frage nach den Voraussetzungen der Arbeit mit naturwissenschaftlichen Themen im Religionsunterricht der Sekundarstufe II. Es bedarf zunächst, so seine These, einer Befähigung zur Reflexion über unterschiedliche rationale Zugänge zur Wirklichkeit, bevor konkrete Fragestellungen angemessen bearbeitet werden können. Inwiefern dem Autor bislang begegnetes Material diesen Ansprüchen genügt, wird in einem abschließenden Teil des Beitrags reflektiert.

1. Voraussetzungen

In der Sekundarstufe II werden im hessischen Lehrplan für Katholische Religion¹ naturwissenschaftliche Themen sowohl im ersten Halbjahr des Oberstufenunterrichts als auch im vierten Halbjahr aufgegriffen.² Dabei geht es im ersten Fall um Schöpfung und Weltentstehung in Naturwissenschaft und Religion und im zweiten Fall um das Verhältnis von Kirche und Wissenschaft, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf den Bereich der Bioethikdebatte gelegt wird.

Hier soll es nun um Erfahrungen gehen, die ich bei der Vorbereitung und Durchführung dieser Unterrichtseinheiten gemacht habe, wobei insbesondere das mir zur Verfügung stehende Material in den Blick genommen wird.³

2. Religion – Glaube – Wissen: Reflexionsfähig werden

Bei den Vorbereitungen von Unterrichtseinheiten im Fach Religion, die sich mit naturwissenschaftlichen Fragen beschäftigen, fällt zunächst die Unschärfe der Begriffe auf, mit denen es Lehrerinnen und Lehrer zu tun bekommen. Naturwissenschaft und Religion sind keine Gegenpole; diese müssten eigentlich entweder „Naturwissenschaften“ und „Geisteswissenschaften“ heißen oder bestimmte Teildisziplinen in den Blick nehmen, wie z.B. Weltentstehung in astrophysikalischer und theologischer Perspektive; Evolution und Schöpfungsglaube; Gentechnik und christliches Menschenbild; Biotechnologie und Schöpfungsglaube etc.

Bereits bei den Vorbereitungen stoße ich also auf Unschärfen, die als solche im Unterricht zu berücksichtigen sind.⁴ Dabei erscheint es als hilfreich, zunächst einmal auf die unterschiedlichen Zugangsweisen naturwissenschaftlicher und theologischer bzw. religiöser Formen der Weltwahrnehmung einzugehen.

Bevor also naturwissenschaftliche Themen im Religionsunterricht der Oberstufe aufgegriffen werden können, muss das Verhältnis von Religion, Glaube, Theologie auf

¹ <http://www.lpo-hessen.de/>

² Im Rahmen des neunjährigen Gymnasiums also in 11.1 und 12.2, im Rahmen des achtjährigen Gymnasiums in 10.1 und 11.2.

³ Im Einzelnen handelt es sich um GAHLMANN 1995; RUPP / REINERT 2004; AUER ⁷2008; Informationen für Religionslehrerinnen und Religionslehrer – Bistum Limburg, Der achte Schöpfungstag? Bioethik im Religionsunterricht, Heft 1/2003; Aktion Mensch, Lebensfragen: Kontroversen zur Bioethik. Schüler- und Lehrerheft.

⁴ Vgl. hierzu: MENZEL 2005, 117f.

der einen und naturwissenschaftlichen Zugangsweisen zur Wirklichkeit auf der anderen Seite in den Blick genommen werden.

Der Lehrplan des ersten Oberstufenhalbjahres in Hessen bietet hierzu unter der Überschrift „Religion – Glaube – Wissen“ die Möglichkeit. Ziel ist es dabei, die Kompetenz der Schülerinnen und Schüler zu fördern, differenziert die Voraussetzungen zweier oft als sich gegenseitig ausschließender Modelle der Wahrnehmung von Wirklichkeit zu kennen und nutzen zu können. Erst anschließend ist ein den Anforderungen der Sekundarstufe II angemessener Umgang mit Fragestellungen möglich, in denen es um naturwissenschaftliche und religiöse Weltbilder geht, die neben der Frage des Verhältnisses von Immanenz und Transzendenz immer auch Fragen der konkreten Lebensgestaltung der Ethik aufwerfen, die für Jugendliche in diesem Lebensalter eine immer stärkere Relevanz erhalten.

In diesem Zusammenhang bietet die Aufbereitung unter der Überschrift „Wirklichkeit“, die im Kursbuch Religion⁵ zu finden ist, hilfreiches Material. Mir erscheint es sinnvoll, an diesem Punkt über die theologische Reflexion des Themas hinaus zu gehen und theoretische Konzepte der Geistesgeschichte und der Gegenwart im Unterricht zu erarbeiten, die einen differenzierten Blick auf unterschiedliche Formen des Umgangs mit der Wirklichkeit eröffnen.

Für Schülerinnen und Schüler weiterführend erscheint mir dabei auch das bis jetzt in keinem mir bekannten Material für den Religionsunterricht dargestellte Konzept des Grazer Religionspädagogen Hans-Ferdinand Angel⁶, der davon ausgeht, dass für den Menschen neben kognitiven und emotionalen Erfahrungen für den Umgang mit Wirklichkeit auch das wichtig ist, was der Mensch glaubt. Angel nennt diese dritte Größe „Creditionen“. Im Unterricht reagierten die Schülerinnen und Schüler auf die Einführung dieses Konzeptes bislang immer in dem Sinne positiv, dass sie zu verstehen begannen, dass sowohl naturwissenschaftliche als auch theologische Zugangsweisen zur Wirklichkeit von Vorentscheidungen im Bereich der „Creditionen“ abhängig sind, die unbewusst vermittelt sind und auf diesem Wege der Reflexion zugänglich werden. – Unser Weltbild ist *immer* auch von Glaubensüberzeugungen (Creditionen) geprägt. Diese werden aber oft nicht als solche wahrgenommen, sondern als Begriff meist auf religiöse Glaubensüberzeugungen beschränkt. Hilfreich an dem hier genannten Modell ist, dass Schülerinnen und Schüler beispielsweise erkennen können, dass in den Naturwissenschaften, bei Fragen der Wirtschaft, der Politik etc. *immer* meist nicht näher benannte Glaubensüberzeugungen (Creditionen) eine zentrale Rolle spielen.

Unterrichtsmaterial, das ich zur Vorbereitung und Durchführung eines solchen Unterrichtes benutze, muss entsprechend differenziert sein. Auf das *Kursbuch Religion* habe ich bereits hingewiesen, finde eine ähnlich differenzierte Darstellung, wenn auch weitgehend auf Thesen verkürzt, in Auers Band *Vorbereitung auf das Abitur Katholische Religionslehre*⁷. Auer geht dabei von einem Ansatz aus, in dem er das biblische Gottesbild in den Erfahrungshorizont des modernen Menschen stellt⁸ und dabei auch jene Differenziertheit erlangt, die es Schülerinnen und Schülern ermöglicht, nicht nur ihren eigenen Horizont zu erweitern, sondern zu erkennen, dass die Welt unterschiedliche Horizonte zu bieten hat.

⁵ RUPP / REINERT 2004, 6-37.

⁶ Vgl. hierzu ANGEL u.a. 2006. Eine (sehr) knappe Zusammenfassung findet sich im Forschungsmagazin der Grazer Universität, das unter der Adresse http://www.uni-graz.at/ains2www_unizeit2_06web.pdf zum Herunterladen zur Verfügung steht.

⁷ AUER 2008.

⁸ Vgl. ebd., 11-19.

Dabei ist das Ziel des Unterrichts, über die Ermöglichung einer differenzierteren Reflexionsfähigkeit hinaus, nicht nur die unterschiedlichen Konzepte der Weltwahrnehmung zugänglich, sondern auch nutzbar zu machen. Das Ziel ist anwendbares Wissen, dessen Relevanz vor allem dort zum Tragen kommt, wo es um Kriterien für die Bewertung der Anwendung naturwissenschaftlicher Forschung geht, ohne dass diese in einen konstruierten Widerspruch zur Religion und dem Glauben gerückt wird, aber auch, ohne dass Religion und Glaube in einen ebenso konstruierten Widerspruch zu naturwissenschaftlichem Arbeiten gestellt und in ihrer Bedeutung marginalisiert werden.

3. Kirche und Wissenschaft: Die Bioethikdebatte im Religionsunterricht

Voraussetzung für einen angemessenen Umgang mit Fragen der Naturwissenschaft aus theologischer bzw. religiöser Perspektive ist eine angemessene Fachkenntnis in beiden Bereichen. So bedarf es der oben dargestellten Reflexionsfähigkeit ebenso wie möglichst guter Kenntnisse dessen, an was in der naturwissenschaftlichen Forschung gegenwärtig gearbeitet wird. Dabei ist die Bedeutung der theologischen und religiösen Perspektive vor allem im Bereich der ethischen Bewertung angesiedelt, die angemessen und auch von nicht-religiösen Menschen zumindest rational nachvollziehbar sein muss, um in einer pluralen Gesellschaft gesprächsfähig zu sein.⁹ – Dieser Komplexität angemessen verortet der Lehrplan in Hessen das Verhältnis von Kirche und Wissenschaft, wobei die Frage der Bioethikdebatte einen Schwerpunkt darstellen kann, im vierten Halbjahr der Sekundarstufe II.

Der Religionsunterricht ist bei solchen Fragestellungen darauf angewiesen, dass die Schülerinnen und Schüler in Rahmen des naturwissenschaftlichen Unterrichts, insbesondere in Biologie und Chemie, entsprechendes Wissen vermittelt bekommen, so dass sich an dieser Stelle die Frage stellt, ob eine solche Thematik nicht idealerweise fächerübergreifend aufgegriffen werden müsste. Da dies organisatorisch allerdings oft nicht möglich ist, benötige ich Unterrichtsmaterial, das zumindest einen fächerverbindenden Unterricht ermöglicht.¹⁰

Solches Material muss mindestens eine Grundinformation über den naturwissenschaftlichen Sachverhalt beinhalten, um überhaupt in eine angemessene Diskussion im Rahmen des Religionsunterrichts einführen zu können. Eine solche Grundinformation habe ich bislang in keinem mir verfügbaren Lehrwerk für die Sekundarstufe II gefunden. Das oben positiv erwähnte *Kursbuch Religion – Oberstufe* beschränkt sich hier auf eine Darstellung ethischer Konzepte der Neuzeit und eine Darstellung von Schritten für die ethische Urteilsfindung;¹¹ *suchen – wagen – handeln*¹² greift bioethische bzw. naturwissenschaftliche Fragestellungen überhaupt nicht auf, was möglicherweise daran liegen mag, dass bei Erscheinen dieses Unterrichtswerkes die Bio-

⁹ Ein Dokument, das einen solchen Prozess ethischer Urteilsfindung dokumentiert, ist beispielsweise das Arbeitspapier des *Nichtständigen Ausschusses für Humangenetik und andere neue Technologien in der modernen Medizin* des Europäischen Parlaments über die sozialen, rechtlichen, ethischen und wirtschaftlichen Auswirkungen der Humangenetik, das freilich eher der informierenden Vorbereitung des Religionslehrers oder der Religionslehrerin dienen kann, als im Unterricht eingesetzt zu werden. (<http://www.europarl.europa.eu/meetdocs/committees/gene/20010618/440768DE.pdf>)

¹⁰ Die Begriffe »fächerübergreifend« und »fächerverbindend« werden hier so verstanden, dass mit fächerübergreifendem Unterricht die parallele Bearbeitung unterschiedlicher Aspekte eines Themas in den unterschiedlichen Fächern gemeint ist, während fächerverbindender Unterricht hier so verstanden wird, dass Themen, die nicht notwendigerweise parallel bearbeitet werden, doch mit den Kenntnissen verbunden werden, die in anderen Fächern erworben wurden.

¹¹ Vgl. RUPP / REINERT 2004, 84-86.

¹² GAHLMANN 1995.

ethikdebatte noch nicht diese öffentliche Aufmerksamkeit besaß, die sie heute innehat. Hier wird die Frage nach der gesellschaftlichen Verantwortung im Rahmen der Katholischen Soziallehre¹³ und der Frage nach der Verantwortung für die Schöpfung¹⁴ thematisiert; Auer hingegen liefert an dieser Stelle zumindest einen Überblick, welche Anwendungsbereiche die Gentechnologie heute bereits gefunden hat.¹⁵ Diese Übersicht ist für den Unterricht geeignet.

Wesentlich differenzierter ist die Darstellung der naturwissenschaftlichen Voraussetzungen im Themenheft der Informationen für Religionslehrerinnen und Religionslehrer des Bistums Limburg.¹⁶ Hier finden sich biologisch-medizinische Lehrerinformationen¹⁷ neben ethisch-juristischen Lehrerinformationen¹⁸. Dies erscheint mir hilfreich, da hier ein Rahmen geschaffen wird, in dem es dem Lehrer oder der Lehrerin, so als zweites Fach nicht Biologie oder Chemie unterrichtet wird, überhaupt erst möglich wird, die entsprechenden Fachkenntnisse zu erwerben, um einen fächerverbindenden Unterricht zu gestalten, in dem die Relevanz der im Religionsunterricht erarbeiteten Themen für andere Lebensbereiche, in diesem Fall der ethischen Urteilsfindung aus christlicher Perspektive, auch den Schülerinnen und Schülern erkennbar wird.

Darüber hinaus erlebte ich es als hilfreich, das von der *Aktion Mensch* herausgegebene Schüler- und Lehrerheft im Rahmen einer Unterrichtseinheit zur Bioethik einzusetzen, auch wenn dieses konzeptionell eher für etwas jüngere Schülerinnen und Schüler erstellt zu sein scheint.¹⁹ Als einführende Grundinformation zur ethischen Problematik des Einsatzes biotechnologischer Verfahren im Bereich der Humanmedizin erscheint mir dieses Material geeignet, wenn auch für die im Religionsunterricht notwendigen Rückkoppelungen an die kirchlichen Positionen zum Thema zu knapp.

Literatur

AKTION MENSCH (Hg.), Lebensfragen: Kontroversen zur Bioethik. Schüler- und Lehrerheft, <http://www.1000fragen.de/lebensfragen/schueler.php> bzw. <http://www.1000fragen.de/lebensfragen/lehrer.php>.

ANGEL, HANS-FERDINAND u.a., Anthropologische, theologische und sozialwissenschaftliche Klärungen, Stuttgart 2006.

AUER, MAX, Vorbereitung auf das Abitur Katholische Religionslehre, Stuttgart⁷2008.

BISTUM LIMBURG (Hg.), Informationen für Religionslehrerinnen und Religionslehrer. Der achte Schöpfungstag? Bioethik im Religionsunterricht, Heft 1/2003. (<http://www.service.bistumlimburg.de/ifrr/PDFs/heft12003.pdf>)

GAHLMANN, ALFRED J. (Hg.), suchen – wagen – handeln. Katholische Religion Sekundarstufe II (12. / 13. Jahrgangsstufe), Limburg 1995.

LEHRPLAN FÜR DAS FACH KATHOLISCHE RELIGIONSLEHRE IN HESSEN – <http://www.lpo-hessen.de/>.

¹³ Ebd., 256-292.

¹⁴ Ebd., 293-323.

¹⁵ AUER 2008, 188-190.

¹⁶ BISTUM LIMBURG 2003.

¹⁷ Ebd., 4-10.

¹⁸ Ebd., 11-17.

¹⁹ Aktion Mensch (Hg.), Lebensfragen: Kontroversen zur Bioethik. Schüler- und Lehrerheft.

MENZEL, BIRGIT, Die Frage nach dem Anfang – fachübergreifendes Lernen, in: Baumann, Ulrike u.a. (Hg.), Religionsdidaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II, Berlin 2005, 117–133.

RUPP, HARTMUT / REINERT, ANDREAS (Hg.), Kursbuch Religion Oberstufe, Stuttgart 2004.

Torsten Larbig, Gymnasiallehrer für Deutsch und Katholische Religion in Frankfurt am Main.